

Fachtag Ausbildung mittendrin

27.9.2024

Nr. 6 Vortrag Ackerschott Regionaldirektion Bundesagentur für Arbeit

Transkript (KI-generiert)

00:00:00 Moderation

Sie sind schon gelobt worden. Die Bundesagentur für Arbeit ist gelobt worden, vor allen Dingen von Herrn Bader. Das freut die Leiterin der Abteilung Reha und Inklusion in der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit.

OK dann haben Sie auch die Zeit für sich und ich quassel Ihnen nicht da noch irgendwas weg.

00:00:48 Ackerschott

Ja, ich hab jetzt eben schon im Laufe des Tages vernommen, da ist ganz viel über die Bundesagentur oder Arbeitsagentur gesagt worden, und ich komme aus der mittleren Instanz und bin eben für gesamt Nordrhein-Westfalen zuständig. Ich weiß, dass solche großen Institutionen oft so schwierig zu verstehen sind, wichtig für Sie sind aber die Kolleginnen vor Ort, die sitzen da für Köln da hinten in der Ecke, da bin ich auch sehr froh drum, dass die heute auch dabei sind, wenn ich ihnen Quatsch erzähle, werden die das nämlich korrigieren. Das sind die auch knallhart mit mir.

Ja, wenn man so spät in der Reihenfolge dran ist, dann hat das den Vorteil, dass ich viele Dinge gar nicht mehr erläutern muss. Ich könnte nämlich eigentlich auf immer auf Herrn Bauch verweisen, aber auch Frau Thoms hat ja schon ganz vieles erzählt, was eigentlich das Ganze, so auch gerade die Budget, das Budget für Ausbildung ausmacht, aber in meinem Vortrag war es auch gar nicht vorgesehen, dass ich ihnen jetzt Paragrafen um die Ohren haue.

Sondern ich wollte auf das Budget für Ausbildung eingehen und habe geschrieben, wie gelingt es 3 Fragezeichen, 3 Punkte und dann ein Fragezeichen, dass wir uns die Frage stellen, wie wird es besser. Wir haben gerade auch schon gehört, da ist allein die Werbetrommel ja auch zu rühren, dass es überhaupt in Anspruch genommen wird, aber auch inhaltlich ist noch manches zu tun, ich habe aber einen extra ein Ausrufezeichen dahinter gesetzt, weil ich der Überzeugung bin, es muss gelingen. Ich habe gerade

überlegt, ob ich sage, es sollte gelingen, nein, es muss gelingen, weil jeder Einzelfall, der darüber finanziert werden kann, auch zu einem Erfolg führen kann.

Ich möchte Ihnen ein bisschen über die Nutzung des Instruments und Erfahrungen in Nordrhein-Westfalen sagen. Deswegen, wie gesagt, Ich bin für Nordrhein-Westfalen zuständig, wir sind jetzt hier, heute im Rheinland, aber es gibt auch noch Westfalen Lippe, die sind, die haben die gleichen Gesetze, die agieren auch über diesen Lieblingsparagrafen von Frau Thoms, wie ich gelernt habe und ein bisschen über Herausforderungen und Lösungsansätze, bevor ich da einsteige, möchte ich aber 2 Dinge vorweg sagen, einmal die von Frau Thoms benannte Motivation, die ganz besonders sozusagen abgecheckt wird, ist die denn die schon da und da gibt es einen Fall und ich glaube, den jungen Mann haben sie eben gesehen in dem Film, der da sagte, dass er bei Edeka arbeitet und da seine Ausbildung macht, und das war genau der Fall, den ich ihnen heute mitbringen wollte. Also wir haben die bei uns im System, wir haben dann kein Foto, ich hätte nicht gewusst, dass der junge Mann so aussieht, aber er muss es einfach gewesen sein, und da ist das deshalb so toll, dass heute schon der Arbeitgeber sagt, der ist so motiviert, der zieht so mit, ja, der packt alles an, der passt auch zu uns rein, den übernehmen wir, das ist eigentlich egal ob der besteht.

Das spricht sowohl für den jungen Mann wie auch für den Arbeitgeber. Das einfach wirklich vorweg. Insofern ist das ein wunderschönes Beispiel und sie haben den jungen Mann eben schon gesehen und wie alle anderen auch in dem Film. Also ich fand den ganz toll.

Hat das auch gezeigt, was da für Menschen, nämlich einzelne genau wie wir hier alle individuell sind, dahinter stehen und dass die ganz vieles machen wollen, bewegen wollen und dann, wenn die Motivation da ist, auch tatsächlich auch bewegen.

Ich habe es in dem Vortrag als mein zweites vorab die wirtschaftliche Mindestverwertbarkeit bei Frau Doktor Ehlers. Sie wurde benannt.

Ja, da gibt es auch Rechtsprechungen, die das auch beschreibt. Diese Worte gibt es, es ist immer ein bisschen komisch, wenn man dann von einem Menschen spricht und sagt, er muss wirtschaftlich verwertbar sein, aber es ist halt schwer zu definieren.

Ich möchte nur für die Bundesagentur sagen, das gehört nicht zu unserem Vokabular. Es gibt etwas wie einen NRW weg, das ist was spezifisches, will ich gar nicht drauf eingehen und da reden wir dann auch darüber, weil wir auf Gesetzgebung, Quatsch, Rechtsprechung Bezug nehmen.

Aber bei uns ist es tatsächlich so, dass wir die Teilhabe am Arbeitsleben und damit auch in der Gesellschaft in den Vordergrund rücken. Ich betone das so, wenn man das uns so oft abspricht, nach dem Motto, die wollen wir irgendwo hin vermitteln, wollen typischerweise Geld sparen oder sonst irgendetwas, und es geht nur darum, nein, auch

da, es gibt genügend Forschungen, da ist das auch ganz egal, für welche Arbeitslosen oder für welche jugendlichen Menschen diese Forschung angestrengt und durchgeführt wurde.

Die Menschen wollen arbeiten. Obwohl das nicht immer so wirkt, vor allen Dingen, wenn montags morgens der Wecker klingelt. Aber, und das haben wir heute auch gehört, von diesen jungen Menschen, die wollen selber ihr Geld verdienen, das fand ich sehr eindrucksvoll, dass das diese jungen Leute gesagt haben, ich möchte nicht einfach nur Geld bekommen, sondern für mein Geld arbeiten.

Und wir wissen es wirklich, es ist erwiesen und deswegen ist Teilhabe an Arbeit erstmal wichtig für jeden Menschen und auch wichtig, um in Gesellschaft zu kommen.

Wir haben da n anderes Thema. Will ich aber gar nicht auf ein das sind geflüchtete Menschen auch da sagen wir das ne möglichst schnell in Arbeit bringen, auch darüber deutsch lernen, ne und dann wirklich auch selber teilhaben können, das war mir jetzt noch mal ganz wichtig und auch das fordern und fördern, das haben wir ja auch bei uns stehen und das gilt wie ich heute gelernt habe auch für die jungen Menschen, die da gefordert werden können, wollen, ja.

Die Nutzung des Instruments, da haben wir schlichtweg mal auf ganz Deutschland geguckt und aber mit dem Blickwinkel Bundesagentur, das ist das, was eben Herr Bauch erläutert hat. Wir sind in den Werkstätten zuständig für das Eingliederungsverfahren und für den Berufsbildungsbereich und daraus oder aber auch schon vor der Werkstatt können wir über das Budget für Ausbildung agieren.

Wir haben die Möglichkeit erst seit 1.1. Zwanzigzwanzig, also noch nicht so lange. Oft braucht es ein ganzes Jahr, bis so ein Gesetz wirklich in Schwung kommt beziehungsweise die Umsetzung und wir haben uns das in Deutschland mal angeschaut, jetzt finden Sie, weil ich ja wie gesagt, Regionaldirektion da wo ich arbeite und in Nordrhein-Westfalen ist das identisch mit dem Land Nordrhein-Westfalen.

Wir haben aber insgesamt deutschlandweit nur 10 Regionaldirektionen. Da versteckt sich was hinter wie Rheinland-Pfalz, Saarland oder bei Nord. Haben Sie Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Wenn Sie sich das so vor Augen führen. Hamburg ist dicht besiedelt, die beiden anderen Länder, da ist das schon ein bisschen weiter, bei uns hat das was mit dem Bevölkerungsreichtum schlichtweg zu tun, aber wir decken hier mit diesen Zahlen ganz Deutschland ab und.

Ich war sehr froh, bei den sowieso kleinen zahlen. Ich habe bewilligte Fälle, das ist die linke Zahl. Ich weiß nicht, ob sie die alle lesen können, ich war dann doch froh, dass Nordrhein-Westfalen die höchste Zahl hat, alles andere wäre peinlich gewesen.

Aber diese Zahl ist dennoch eine kleine. Wenn ich die von Herrn Bauch höre mit 33 nur für das Rheinland. Ich behaupte einfach, das hängt damit zusammen, dass viele der

typischerweise jungen Menschen, das ist auch vom Alter etwas anders bei uns, glaube ich, als Herr bei Herrn Bauch, wobei ich jetzt kein Durchschnittsalter habe, bei uns sind es oft die wirklich Jungen.

Die kommen zu uns also in die Werkstatt und in unserem Bereich oft von der Schule. Und die haben noch ganz viel Potenzial, sich selbst zu entwickeln. Da geht es gar nicht drum, nur zu lernen oder schon in eine Berufsbildung zu gehen, sondern die müssen sich als Mensch noch entwickeln, die sind noch, das heißt, die brauchen oft dann diese 27 Monate Berufsbildungsbereich auch und wandern von selbst sozusagen in den Arbeitsbereich, sind dann nicht mehr bei der Bundesagentur, sondern beim Landschaftsverband in der Zuständigkeit. Und dann könnte zufälligerweise in der ersten Woche festgestellt werden, er kann Budget für Ausbildung nutzen. Also ich behaupte das hängt da ein Teil mehr zusammen, trotzdem mit 28 sind wir ganz zufrieden, weil sie sehen Rechtsaußen 7, die kommen obendrauf und das sind die Fälle die in diesem Jahr starten, also da kommt noch etwas und auch im Laufe des Jahres, wir haben dann auch aufgeführt noch laufend sind 19 Fälle.

Und auf der nächsten Seite habe ich das etwas aufgeschlüsselt, also die 28 Jugendlichen habe ich da oben genommen. Die haben eben irgendwann seit 1.1.2020 begonnen. 2 Jugendliche nur haben ihre Ausbildung erfolgreich beendet. Aber auch nur 6 Jugendliche haben abgebrochen. Also sie sehen, da sind 20 rein, die Zahl wäre noch dabei. Sozusagen im Lauf müssen noch bis zum Ende der Ausbildung und wenn ich jetzt 20 sage, Sie erinnern vielleicht auf der Seite zuvor stand laufende Fälle bei Nordrhein-Westfalen.

Es war, das hängt damit zusammen, dass ein Jugendliche abgebrochen hat. Neu angefangen hat woanders und hat auch noch mal abgebrochen. Also da ist was ganz Positives passiert, der hat das ein zweites Mal gewagt, ist aber dann doch noch mal wieder oder hat abbrechen müssen. Ich müsste jetzt nicht aus welchem Grund, obwohl wir die Gründe mal aufgesucht haben, also es gab bei 6 Jugendlichen insgesamt 7 Abbrüche, Gründe waren, und das sind dann wirklich die Gründe und mehr gibt es da auch nicht, die eigene Kündigung, nicht mehr erschienen. Das ist sowas ähnliches wie Kündigung, aber einfach nicht mehr gekommen ist.

Kündigung durch den Arbeitgeber in der Probezeit und hohe Fehlzeiten, wo man dann sagt, irgendwann ist das nicht mehr weiter umsetzbar. Das für den Arbeitgeber auch sehr wahrscheinlich nicht zumutbar, aber auch nicht bis zu einem vernünftigen Ende dann auch zu bringen.

7 Jugendliche, das sagte ich schon, beginnen neu so, jetzt hat uns noch ein bisschen mehr interessiert, nämlich wie waren denn die Wege in das Budget für Ausbildung für uns wichtig? Wir haben in Nordrhein-Westfalen 30 Arbeitsagenturen und an den 28

Fällen waren 15 Arbeitsagenturen beteiligt, die das sozusagen in Gang bringen, weil sie den Menschen in der Werkstatt begleiten.

Das war für mich wichtig, wo wir denn sagen, Na ja, da haben wir also doch noch Möglichkeiten, weitere 15 da hinzubringen, das zu unterstützen.

Und dann habe ich natürlich noch anderes nachgeguckt, wieviel LWL, wieviel LVR Gott sei dank ziemlich ausgeglichen. Das wäre sonst schwierig für mich geworden. Also 8 LWL, 7 LVR.

Das heißt, nichts nur an Zahlen festzumachen, glaube ich. Das ist schwierig, aber dennoch ist das für uns einfach von Interesse. Für mich als Regionaldirektion, die ich für alle 30 Agenturen zuständig bin, daraus kann ich für mich ziehen, wo muss ich noch mal verschärft Werbung machen, wo muss ich noch mal hinterfragen, warum es nicht läuft, warum kommt das nicht in Gang, da gibt es viele, viele Gründe. Vorbereitung habe ich mal benannt, das ist das der letzte Part sozusagen des Jugendlichen, weil die Jugendlichen nicht Schule und dann eine Maßnahme und dann in das Budget für Ausbildung. Manchmal brauchen die mehrere Jahre bis sie soweit kommen, aber es waren schon erstaunliche Dinge, also wirklich Schule und manchmal auch vom Berufskolleg in das Budget für Ausbildung, das ist also dann wirklich sehr zackig.

Sozusagen aus dem letzten, was der Jugendliche auf dem normalen Weg macht. Und dann müsste er eigentlich in die Werkstatt. Das ist ja nun Voraussetzung, haben wir gelernt und dann geht er aber direkt ins Budget für Ausbildung, auch eben noch mal wichtig, auch Berufskollegs.

Berufsvorbereitende Maßnahme? Ich weiß nicht, Frau Thoms, ob ich sie eben falsch verstanden habe ist sie sagt, es wäre keine Maßnahme vorher möglich, aber ich weiß es nicht, sie hatten so etwas gesagt, nicht mehr verstanden. Also das kommt auch vor. Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, das sind typischerweise die jungen Leute, die nicht ausbildungsreif sind, die noch nicht orientiert sind, und da finanzieren wir Maßnahmen, da werden denen nochmal verschiedene Berufe beigebracht und ein bisschen weiterentwickelt, also auch da dann via am. Das ist die Diagnose der Arbeitsmarktfähigkeit besonders betroffener behinderter Menschen. Das ist wieder so in Kürze, aber das lange wäre ja furchtbar auszusprechen, aber das ist auch so eine besondere Maßnahme.

Annahme ganz schön, hat mir gut gefallen. Ich hab extra noch mal nachgeguckt, es sind Praktika gewesen, das heißt es hat jemand in der Praxis geschnuppert und das war nicht Praktika in Form Werkstattpraktika auch das gibt es, sondern das war wirklich im normalen Betrieb auf dem Arbeitsmarkt, das freut mich, dass denn der Jugendliche zumindest diese Erfahrung gemacht hat, weil ich glaube, dass das dann auch schon mal besser ist für ihn, weil er sich das Leben in den Betrieb vorstellen kann ja, und natürlich auch aus der Werkstatt.

Dann waren so die Berufe von Interesse. Also insgesamt, ich hab es gezählt, es sind 15 verschiedene Berufe und natürlich kommt der Gartenbau, natürlich der Verkauf Büromanagement oder auch wir haben eben gehabt die Gastronomie ein Stück, aber auch personenbezogene Dienstleistungen, Service in sozialen Einrichtungen. Der Veranstaltungskaufrau ich glaube, das war die junge Dame, die eben auch dem Film mit drin war.

Gebäudereiniger, Konstruktionsmechaniker, also die beiden letzten Berufe, haben mir sehr gut gefallen, weil wir gerade in dem Bereich auch händeringend neue Mitarbeiter für Unternehmen suchen. Und wenn die sich selber da welche gestalten und ich glaube, in solchen Betrieben gibt es lernreduzierte Tätigkeiten, gerade auch für Maschinen und Anlageführer da ist das, was gestern der Minister auf der Reha Care sagte, er stand da und sagte, man muss auch nur mit den Händen, wenn man besser mit den Händen ist, braucht man vielleicht oft die Theorie so nicht, und warum zwingt man jemanden in die Schule, wenn er in den ersten 10 Jahren nicht mit Freude gemacht hat oder mit in den ersten 9 Jahren.

Und jetzt möchte ich dann schon auch zu den Herausforderungen kommen und Lösungsansätzen. Ich habe gar nicht viele Seiten mitgebracht, sondern will ihnen dazu einfach etwas erzählen.

Herausforderung und eigentlich ist es blöd, wenn man es benennt und es ist aber eben, ich glaube gerade auch von Frau Thoms nochmal beschrieben worden, die Ausbildungssituation selber und damit meine ich gar nicht in der Ausbildung zu sein, sondern überhaupt in die Ausbildung zu kommen. Der Ausbildungsmarkt ist für junge Menschen überhaupt schon schwierig und für Menschen, die eigentlich in ne Werkstatt gehen sollten, weil man das attestiert hat, wird es noch mal schwieriger. Also das glaub ich brauch ich nicht auszuführen aber ich wollt es noch mal vor Augen führen, dass das schon ein Grundproblem ist. Da brauchen wir gar nicht dezidierte an das andere Hineinzugehen neben dem Markt der vielleicht oder der Jugendliche der es per se schwer hat, braucht er dann auch noch einen willigen Arbeitgeber? Auch das haben wir schon gehört und ich glaube, das ist so meine Wahrnehmung, da tut sich was. Einfach weil viele Arbeitgeber auch sagen, uns geht es grundsätzlich gut und wir haben vielleicht auch mal den sozialen Aspekt bei den anderen Kollegen. Und wir wollen da auch mal einen schwerbehinderten Menschen mit aufnehmen, da gibt es ganz viele Motive.

Und mich freut das, Wenn ein Ausbildungsbetrieb sagt, Wir wollen es mal anpacken. Ich glaube aber auch, die Jugendlichen und die Eltern selber, die haben es manchmal nicht so schwer. Auch das wurde eben schon angerissen. Auch die müssen sich darauf einlassen. Schule ist, gerade wenn jemand auch von der Förderschule kommt, aber auch noch in anderen sehr behüteten Schulformen. Dann wird man eben behütet, es ist alles ein Stück vorhersehbar, man hat Begleitung und jetzt kommt diese neue Situation,

und das muss man wollen, man muss vor allen Dingen auch wollen, da kommen wir gleich so ein Stück noch drauf und dass das nicht immer so läuft, wie man sich das vorstellt, ja, also insofern möchte ich explizit die Jugendlichen und die Eltern auch damit benennen, ja, und Dritte im Bunde bei der Ausbildungssituation ist die Schule auch ganz viel beschrieben heute schon.

Wobei dieser Begriff des Zielgleichen Bildungsgangs oder eben auch Zieldifferenz spielt. In meinem täglichen Ablauf keine Rolle. Das war heute n Stück neu, ich habe. Ich werde aber gleich sehen, bei uns kommt es mehr auf die individuelle Förderung an.

Die Schule muss die Besonderheiten des einzelnen Menschen aufgreifen. Also wenn am Anfang eines Schuljahres da vielleicht 2530 Schüler sitzen, sind die alle individuell und besonders, aber wenn dann noch mal jemand kommt, wo man wirklich weiß, der hat größere Probleme, in Schule zu folgen, behaupte ich, muss man das auch mit aufnehmen. Ich höre manchmal, dass das nicht immer der Fall ist, aber es sollte so sein, man muss, ich habe es mal genannt, ein Format entwickeln. Ich wusste keinen besseren Begriff, weil es sehr unterschiedlich sein kann, was der junge Mensch braucht, oder auch der 40 jährige braucht und weil er eben sich schwerer tut mit Schule. Und da kann es die leichte Sprache sein, aber vielleicht auch Inhalte anders darstellen, vielleicht auch den Rahmen an Prüfung geben, wobei wieder die Gegenstimme, die wir eben hörten, eine will gar keine Besonderheit.

Und wenn das aufgegriffen ist, muss das aber in den schulischen Alltag gebracht werden. Auch das ist ein Problem, alle müssen da auch mitziehen, die Eltern der anderen Schüler auch.

Das heißt also, die Voraussetzungen, Rahmenbedingungen sind sehr, sehr vielgestaltig. Die Kompetenzen der aller Beteiligten müssen genauso vielgestaltig sein.

Und Sie müssen auf den Jugendlichen ausgerichtet sein. Auch das ist das, was Herr Bauch eben als Personenzentriert sagte. Der Jugendliche muss einfach im Mittelpunkt stehen und da seine Bedarfe, aber er muss aber auch selber mitmachen und sich einbringen und dann, wenn wir die Probleme kennen können, dann die anderen helfen, und da bin ich so ein Stück bei diesem, was ist eigentlich der Lösungsansatz

Und wenn der Arbeitgeber sich auf diesen besonderen Azubi eingelassen hat, dann will der das auch bis zu Ende führen. Ich glaube nur, dass er manchmal sich vielleicht selber übernommen hat oder irgendwo vorsteht und sagt, Boah, das Problem hattest du noch nie, an der Stelle muss er sprechen und wir hoffen, dass er begleitet wird und diese Möglichkeiten gibt es, der Integrationsfachdienst insbesondere, aber eben auch andere Träger, die da begleiten, die das ganze coachen.

Der Coachingbegriff wird auch sehr vielgestaltig da angewandt. Es geht darum, der Arbeitgeber muss aufzeigen, dass er nicht weiter weiß, weil er auch Unterstützung

braucht, ob das der Arbeitgeber immer weiß, dass er Unterstützung braucht, ich glaub da muss man ihn vielleicht manchmal auch auffordern, das auch zu äußern.

Schule muss sich einstellen. Ich hab es geschrieben, das sind nicht mal gesprochen, es sind nicht mal eben Kandidaten und das kam eben auch bei Herrn Bauch raus, da brauch es einen Vorlauf.

Das kann nicht erst im Juli sein, wenn man vielleicht nicht irgendwie ne, also auch der andere, der Arbeitgeber hat keinen anderen Azubi gefunden und jetzt nimmt er dann doch einen, der doch mehr Schwierigkeiten hat. Sie sprachen von Dezember eben sehr früh. Ich hätte jetzt gesagt, früh ist Frühjahr, auf jeden Fall, damit man sich einstellen kann im Sommer, da sind sehr schnell die Sommerferien, da kann nicht mehr viel gerichtet werden und ich glaube, wenn das Jahr holprig beginnt, ist das einfach schon ein schlechter Start und insofern, da kann ich nur allen Beteiligten einfach anraten, auch fair mit Schule umzugehen und da früh anzusprechen und auch Schule benötigt Ansprechpartner auch da gibt es ja aber auch Lotsen, die da helfen seitens der Arbeitsagentur. Wir bringen durch unsere Reha Berater auch eine Beratungsleistung, eine Unterstützung, die hört dann aber irgendwann auf, wenn wir wissen das dritte Träger für uns tätig werden und wir können das nur auf der Basis von rechtlichen Grundlagen, da sind wir leider manchmal eingeschränkt, auch wenn wir versuchen das großzügiger zu gestalten. Ich will aber das noch mal betonen, was der Staatssekretär heute morgen gesagt hat, Geld ist genug da.

Jetzt kommen Sie nicht mit den Riesen Millionenbeträgen, aber wir geben tatsächlich viele Millionen pro Jahr allein in Nordrhein-Westfalen aus natürlich nicht nur hierfür, sondern für alles, was Rehabilitation und Inklusion anbelangt. Aber wir haben noch das Geld und das sie doch fürs nächste Jahr gut aus und das sind Dinge, die können wir wirklich gut finanzieren, das darf nicht das Problem sein.

Der zweite Punkt Umgang mit Überforderung am Arbeitsplatz und in der Berufsschule nachdem, was ich aber auch meine Vorredner alles schon gesagt haben.

Wirkt es eben. Vieles geben was Fremdes, was schwierig ist und was zu Überforderung führt. Und da gilt es im Grunde für alle Beteiligten, den jungen Menschen in den Mittelpunkt zu rücken, also nicht nur sich selber zu sehen, sondern den jungen Menschen im Mittelpunkt und zu sagen, wie kommt er mit all dem zurecht, ich will das nicht wiederholen, was gesagt wurde, passt das alles zusammen mit seiner Vorstellung, mit seiner Wirklichkeit und.

Aber wie kommen wir zu einer Lösung, damit es gut läuft und es erst gar nicht zu einer Überforderung bekommt? Und da ist die Begleitung für mich das Nonplusultra, die Begleitung muss aber einfach auch passen und die anderen Arbeitgeber und Schule müssen auch Verständnis zeigen, ich glaube, das ist etwas was gegen Überforderung

schon zu einer Vermeidung führen kann. Und da ist es immer einfach, im Gespräch bleiben.

Und da bin ich im Grunde schon beim zweiten Punkt, nämlich Frühwarnsystem als Abbruchprävention. Wenn ich schon der Überforderung vorarbeite, vorgreife und sie vermeide und aber feststelle, das wird schwierig, dann kann ich eventuell den Abbruch vermeiden, indem ich noch besser begleite, vielleicht die Rahmenbedingungen auch ändere. Irgendwann führt es dann aber natürlich auch vielleicht doch zu einem Abbruch, das will man sagen.

Wichtig auch das Hand in Hand arbeiten und ich bin dann per se ja schon der Abbruchprävention als Dritten, nämlich die vielen Gründe, die ich eben genannt habe. Da wissen wir nicht, was passiert ist. Und ich behaupte, viel sprechen hätte eine Menge geholfen und.

Und es ist ganz wichtig, dass man auch bewusst in einen Abbruch geht. Man muss sich hinterher noch gegenseitig in die Augen schauen können und einfach nur zu Hause bleiben, dann ist es schon, finde ich, sehr, sehr spät, da ist irgendwas meines Erachtens auch letztendlich schiefgelaufen.

Und im Übergangssystem? Frau Benninghoven steht schon, ich muss mich beeilen.

Da meine ich ein Übergangssystem. Ich bin in einer Situation und muss in eine andere übergehen. Vielleicht haben sie alle ein anderes Verständnis, typischerweise als Bundesagentur reden wir von ich bin in der Schule und gehe über in die Ausbildung, ich bin in der Ausbildung, gehe über in die Arbeit und da begleite ich.

Hier habe ich vielleicht ergänzend aber auch noch mal das Problem, ein Abbruch und es ist der Übergang in die Werkstatt und da muss ich auch einfach betonen, es gibt dieses Rückkehrrecht und das finde ich ganz wichtig, wenn man das einfach im Rücken hat und weiß, mich fängt etwas auf.

Und all die anderen Übergänge in ein neues Ausbildungshaus, also neuen Betrieb. Oder aber auch ich habe die Ausbildung bestanden und muss in die Arbeit, auch das muss begleitet werden und dafür brauchen wir geeignete Menschen und wir brauchen Routine und diese Routine haben wir im Übergangsmanagement in diesen Fällen nicht, weil es eben zu wenig Fälle sind, auch das hat der Herr Bauch schon angesprochen.

Und jetzt habe ich noch eine Menge. Auch ich verzichte aber da drauf das alles noch mal vorzulesen, zu erweitern. Also ganz wichtig ist, es muss immer während der gesamten Zeit individuell bleiben, spezifisch aufbereitet werden, was der junge Mensch braucht und eine Begleitung muss zum einen geeignet sein, individuell, aber auch sich modifizieren, weil jeder junge Mensch sich in der Zeit anders entwickelt, kompetent, vielgestaltig und das wichtigste zum Schluss.

Abgestimmt, Hand in Hand, gerade bei den Institutionen Bundesagentur,
Landschaftsverband, IFD und ich glaube, wenn wir dann noch besser werden, dann
lasse ich das so stehen.